

Der Gutspark zu Karwe – ein Lenné Park in der Grafschaft Ruppin

Ein Aufsatz von **Klaus von Krosigk**, dem ehemaligen Gartenbaudirektor und Begründer des Fachreferats für Gartendenkmalpflege zu Berlin

Das **Gut Karwe** liegt im Süden der ehemaligen Grafschaft Ruppin, am Ostufer des **Neuruppiner Sees**, an einer landschaftlich ungemein bevorzugten Stelle, die schon seit alten Zeiten den märkischen Landadel zur Errichtung von Schlössern und Herrenhäuser, aber auch wertvoller Garten- und Parkanlagen angeregt hat. Die Vorzüge schöner, Wasserreicher Naturlandschaften hat man spätestens seit der Neuzeit dazu genutzt neben Land- und Forstwirtschaft, Ackerbau und Viehzucht, auch Teichwirtschaft und Gartenbau zu betreiben, immer aber auch darauf zu achten im Sinne des Dessau-Wörlitzer Gartenreiches „das Schöne mit dem Nützlichen“, die Vorteile einer landschaftlich bevorzugten Lage zur Schaffung von Parkanlagen zu nutzen, die, wie in Karwe, unmerklich in die freie Landschaft übergehen und auch hier bis heute den Eindruck erzeugen „das ganze Land eine Garten!“

Wie wir wissen, war es vor allem **Peter Joseph Lenné (1789–1866)** der diese Entwicklung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, namentlich im Land Brandenburg, gefördert hat, einer Region in unmittelbarer Nähe der Residenzstädte **Berlin** und **Potsdam** und damit im direkten Einflussbereich der zahlreichen dort von ihm geschaffenen Gärten und Parks.

Es macht daher Sinn – vor der eigentlichen Schilderung des Parks von Karwe, und zwar in der entscheidenden Phase unter dem vielleicht bekanntesten Besitzer dieses Rittergutes, Feldmarschall **Karl Friedrich**

von dem Knesebeck (1768–1848) – sich noch einmal die von Lenné nachdrücklich geprägte Kulturlandschaft des Ruppiner Landes vor Augen zu führen, entstanden doch der „größte Teil der Arbeiten Lennés für die Anlagen des märkischen Landadels in den 1820er bis zum Beginn der 1840er Jahre.“ (1)

Vor allem sind hier **Wustrau**, Besitz des damaligen Landrates Friedrich Christian Emil **Graf von Zieten-Wustrau (1765–1854)** zu nennen – in einem engem Kontakt mit Karwe verbunden, da ebenfalls am Neuruppiner See , also in unmittelbarer Nachbarschaft gelegen – das , wie das auch der Familie von Zieten gehörende Gut Kränzlin im Landkreis Ostprignitz-Ruppin, vermutlich ebenfalls unter dem Einfluss Lennés gestaltet und bepflanzt worden ist. Erhaltene Briefwechsel zwischen Lenné und Zieten lassen jedenfalls hinsichtlich Wustrau den Schluss zu, das in den wichtigen 1840er Jahren, als der genannte Landrat und Lenné mit Verschönerungsarbeiten in der Stadt Neuruppin beschäftigt waren, der Park in Wustrau unter dem Einfluss Lennés geschaffen worden ist. In Wustrau gab es im übrigen auch eine von **Karl Friedrich Schinkel** geschaffenen Orangerie, wo sich Zieten mit erheblichem Aufwand der Züchtung von Zitrusfrüchten und anderen exotischen Gewächsen widmete.

Von großer Bedeutung für die Landesverschönerung sind jedoch vor allem die um 1840 zu datierenden Arbeiten Lennés für die nähere Umgebung der Stadt Neuruppin und die Verschönerung der Anlagen um die Dominikanerkirche. „War die Stadt schon vorher reich mit Gärten und Grün durchsetzt, so sind doch die Bepflanzung des Seeufers und der Grüngürtel landeinwärts um die Stadt herum von entscheidender Bedeutung für das anmutige Bild des Ganzen,“ (2) und wie Gerhard Hinz nachweist, war Lenné im Zusammenhang mit seinen Planungen für die Stadt Neuruppin u.a. am „13. Februar 1840 in Wustrau „ (3) und wird sich dort mit Landrat von Zieten

eingehend auch über den damals nach Angaben Lennés in der Entstehung begriffenen Landschaftspark von Wustrau ausgetauscht haben.

Ohne Zweifel verraten aber auch die, der im Ruppiner Land reich begüterten uradeligen Familie **von Quast** gehörenden Güter Garz, Vichel und Radensleben mit Ihren Herrenhäusern und ihren wertvollen Landschaftsparken den großen Einfluss Lennés. Sehr zu Recht weist daher Joachim Dreger daraufhin, „das sich im nördlich von Potsdam und Berlin gelegenen Teil des Landes Brandenburg, der größte Teil der Parkanlagen, für die Lenné gartengestalterisch tätig war, befindet“. (4) Es waren aber auch die beiden Brüder Hermann (1812–1888) und Albrecht (1813–1872) von Quast, die die zu ihren Gütern gehörenden Parkanlagen im landschaftlichen Sinne großzügig um- und ausbauten. Das, was Gustav Meyer (1816–1877), der bekannte Lenné Schüler, in seinem 1860 erstmals verlegten „Lehrbuch der schönen Gartenkunst,“ schreibt: „das der Mann von innerem Adel, von Geist und feiner Sitte mit seiner äußeren Umgebung sich nicht im Widerspruche befinden dürfe; das vielmehr der ordnende Geist des Besitzers in einer entsprechenden Umgebung seiner Wohnung, welche der öffentlichen Beurtheilung ausgesetzt ist, zu erkennen sein müsse“ (5), hier ein wichtiger Ratgeber und allgemein anerkanntes Vorbild war.

Man folgte damit auch und gerade als Rittergutsbesitzer – das königliche Vorbild stets vor Augen – spätestens in den in Preußen von Lenné geprägten Jahrzehnten von 1816 bis 1866 nur zu gerne der „Verschönerung der Umgebung,“ seines Gutshauses, oder Schlosses. In den ungemein anschaulich lithographierten Ansichtswerken von Alexander Duncker, aus den Jahren 1857–1883, fanden diese beim Adel bestens bekannten, ungemein stilbildenden Duncker-Ansichten – oftmals mit den Lenné Gärten im Umfeld der Schlösser – nicht nur weite Verbreitung, sondern auch lebhaftere Nachahmung.

Man kann hier mit Fug und Recht davon ausgehen, dass das geschilderte Duncker-Vorbild, aber auch der erfolgreiche Kontakt des Radensleber Veters **Alexander Ferdinand von Quast (1807–1877)** zu Peter Joseph Lenné sich auch im verwandtschaftlichen Miteinander in der Anlage der Parke von Garz und Vichel ausgewirkt hat“ (6) – gehört doch der in den Jahren 1839–1846 angelegte Radensleber Gutsark zu den besonderen Schöpfungen Lennés. Er wird wegen seiner kleinteiligen architektonischen Gartenräume „zu den eigenwilligsten Entwürfen Lennés gezählt“ (7), jedoch weiss man auch, dass die Gartenentwürfe Lennés für Radensleben unter starker persönlicher Anteilnahme und Interesse von Ferdinand von Quast entstanden und umgesetzt worden sind. Der Verfasser der von Sibylle Badstübner-Gröger in der Reihe „Schlösser und Gärten der Mark“ herausgegebenen Publikation zu Radensleben, Jörg Becker, weist daher auch sehr zu Recht auf die zur Mitte des 19. Jahrhunderts bei Lenné immer wichtiger werdenden Entwürfe im sogenannten „gemischten oder verfeinerten Landschaftsstil“, hin, einer Zeit „reich ausgestatteter Grundrissbildung der Jahre 1830–1840, in denen vor allem differenzierte Blumengärten mit Skulpturen, Gartenarchitekturen, Orangerien, Pergolen, Wasserbecken und Bänke vorherrschten und den geometrischen Gartenanlagen der späten 1840er Jahre, die ein differenziertes Raumerlebnis schaffen, entsprechend der jeweiligen Örtlichkeit und Gestaltungsaufgabe variiert wurden.“ (8)

Ohne Zweifel haben sich das enge verwandtschaftliche aber auch nachbarschaftliche Verhältnis der in der alten Grafschaft Ruppin lebenden adeligen Familien und die stets vor Augen stehenden bau- und gartenkünstlerischen Vorbilder der Residenzstädte Berlin und Potsdam sich schon im 18. Jahrhundert, mehr noch im 19. Jahrhundert, ungemein befruchtend ausgewirkt. Das konkrete Wirken Lennés in Wustrau, Radensleben, oder in Neuruppin, auch seine mehrmalige Anwesenheit in den genannten Orten – zumal bei

der unmittelbaren Nähe zu Karwe – aber auch eindeutige gartenhistorische Indizien in Karwe, lassen den Schluss zu, dass Lenné in den 1840er Jahren zumindest beratend in Karwe tätig war.

Zu Recht unterstreicht daher auch schon der große Lenné Kenner Gerhard Hinz in seinem opus magnum zu Leben und Werk von Peter Joseph Lenné diese Vermutung (9) und im Standard Werk zur Übersicht des Lenné Werkes im Land Brandenburg führt daher auch Hans Joachim Dreger ebenfalls Karwe auf , trotz der dramatischen Einbußen und Veränderungen die auch dieser Park namentlich nach 1945 erfahren musste. Er schreibt „Die wenigen Reste des alten Gehölzbestandes der ehemals etwa fünf Hektar großen Parkanlage, vorwiegend Buchen-, Platanen-, Eichen-,Ulmen und Linden-Solitäre, stützen diese Annahme (dass es sich um eine Lennésche Anlage handelt! der Verf.),, (10). Hier möchte man ergänzend sagen, dass auch die auf Fotos nach der Jahrhundertwende in unmittelbarer Schlossnähe noch gut zu erkennende gewaltige Blutbuche, und die glücklicherweise noch immer vorhandene – nämlich in unmittelbarer Nähe des leider untergegangenen Pleasuregrounds wachsende gewaltige Platane – ebenfalls ein starkes Indiz für Lennéschen Einfluss auch auf die Artenwahl der Laubbäume in Karwe ist.

Man kann mit Fug und Recht sagen, dass in so gut wie keinem Landschaftspark der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der unter dem Einfluss Lennés angelegt worden ist, Blutbuchen und Platanen fehlen, und damit dem vielleicht wichtigsten und frühesten, 1816 für **Karl August Fürst von Hardenberg (1750–1822)** vor den Toren Potsdams angelegten und in jeder Beziehung vorbildhaften Pleasureground von Klein-Glienicke folgen. Bei genauer Betrachtung des weitläufigen Karwer Landschaftsparks fallen im übrigen auch die, im Schatten der großen Laubbäume in den glücklicherweise gut erhaltenen Efeuflächen wachsenden Schneeberer-Strauch-

Bestände auf, die ebenfalls zu einem Charakteristikum der meisten Lennéschen Parkanlagen gehören.

Zur Entwicklung der Garten-und Parkanlage in Karwe

Natürlich gab es auch schon in der Vor-Lennéschen Zeit, also spätestens seit der Erbauung des barocken Herrenhauses im Jahr 1727 unter **Karl Christoph Johann von dem Knesebeck (1672-1739)** Gartenanlagen und natürlich – wie kann es auf einem märkischen Gut anders sein – einen großen, mit Feld-Lesesteinen gepflasterten großen Gutshof, der seine bauliche Rahmung durch mächtige landwirtschaftliche Gebäude erfuhr, vollendet durch den Bau einer im Jahr 1868 errichteten großen Scheune. Leider gibt es aus dem 18. Jahrhundert keine konkreten Dokumente, Abbildungen, oder sonstige Schilderungen zu einem herrschaftlichen Garten in Karwe, den es aber mit großer Wahrscheinlichkeit hinter dem Herrenhaus gegeben haben muss, dort, wo im Biedermeier der Feldmarschall Karl Friedrich einen kleinen schönen Schlossgarten im Stil eines Pleasuregrounds und dahinter den bis zum Ruppiner See reichenden Landschaftspark anlegen ließ. Glücklicherweise finden wir in der „Landwirthschaftlichen Beschreibung des Rittergutes Carwe“, durch den auf dem Gute tätigen Oberinspektor Hermann Eckert aus dem Jahr 1864 eine anschauliche Beschreibung des genannten Pleasuregrounds in Karwe „Mächtige alte Bäume, schöne grüne Rasenplätze, mannigfache Sträucher und exotische Gewächse zieren denselben“ (11), ein Parkeindruck, der sich ja dann auch, wie überlieferte Abbildungen deutlich machen, glücklicherweise noch bis weit in die Zwischenkriegszeit erhalten hat.

Karl Friedrich war es auch, der in den entscheidenden Jahrzehnten nach den Befreiungskriegen bis zu seinem Ableben im Jahr 1848 die eigentlichen Grundlagen für den bis heute am Ruppiner See sich hinziehenden Land-

schaftspark Lennéscher Prägung schuf und auch für die in vielen Lennéschen Gutsanlagen vorzufindende „Aufschmückung“ der Feldflur mit Gehölzstreifen verantwortlich war. Markantes Beispiel hierfür sind die durch Gehölz-Abpflanzungen aufgeschmückten sogenannten „Seeberge“ in Karwe. Die landwirtschaftlichen Nutzflächen der „Seeberge“ waren also – wie kann es bei Lenné anders sein – in das räumliche Erlebnis des Parks einbezogen. Wege, wie sie spätestens auf den Karten aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nachgewiesen sind, gehörten seit Peter Joseph Lenné zu den unverzichtbaren Garten- und Parkausstattungen jener Zeit, waren sie doch nach den Worten des berühmten Lenné-Schülers Gustav Meyer (12) die unverzichtbaren „stummen Führer“ um eine – eingeschlossen die wichtigen Aussichten in die Landschaft – richtig erleben zu können.

Ein kleinteiliges Wegesystem des in Schloss Nähe gelegenen Pleasure-grounds wich verständlicherweise einem schließlich in weiten Schwüngen geführten großen Weg in Richtung Seeufer, führt dort als „Panoramaweg“ am aussichtsreichen Ufer des Ruppiner Sees entlang und biegt schließlich ab in Richtung zu den landwirtschaftlich genutzten „Seebergen“ und seinen kulissenartig mit Großstrauchpflanzungen gesäumten Wegen, welche den Betrachter bis weit in eine scheinbar unendliche Parklandschaft führen. Auf die Verknüpfung landwirtschaftlich genutzter Flächen mit dem eigentlichen Landschaftspark und den diesen erschließenden Uferweg in Karwe weisen auch Georg Braunsdorf und Theresa Edelman wiederholt in ihrer Studienarbeit hin, u.a. in dem sie eine aus dem Jahr 1864 überlieferte Beschreibung des Gutsverwalters Eckert zitieren: „Dicht am Ufer des Sees führt unter schattigen Bäumen eine Promenade bis zu der etwas entfernter liegenden Ziegelei. Theils im Parke, theils im Anschlusse mit demselben liegen verschiedene Viehkoppeln, die mit Drahtzäunen umgeben sind, und in denen prächtiges Vieh aller Art weidet. An der nach Ruppin führenden

Heerstraße ist der Garten durch dichte und schöne Weißdornhecken eingehgt.“ (13)

Auch **Theodor Fontane** hat diesen großartigen Parkeindruck bei seinen Wanderungen in die Mark Brandenburg geschätzt und gerne aufgesucht, heißt es doch bei ihm „Er ist ziemlich groß angelegt, mit vielem Geschmack in einem einfach edlen Stile, das ganze vorwiegend eine Schöpfung des Feldmarschalls von dem Knesebeck“ (14). Der „prächtige Park, mit seinen reizvollen Durchblicken nach dem See hin“ waren es, die nicht nur Fontane, sondern ab der Mitte des 19. Jahrhunderts auch zahlreiche Besucher, wie zum Beispiel die dendrologisch und gartenkundlich interessierte Landesgeschichtliche Vereinigung nach Karwe führte, und manche Gruppen sogar von Neuruppin aus kommend mit dem Dampfer am Landungssteg in Karwe anlegten und man von dort aus den unmittelbaren Parkbesuch – in der Regel unter sachkundiger Führung des Gutsherren – begann.

Zu erwähnen sind natürlich auch manche bauliche Ausstattung wie die Einfriedung des herrschaftlichen Schloss-Gartens zum Gutshof, aber auch die große Mauer zur Straße hin, oder das sogenannte „Türmchen“, wohl eine Unterstellmöglichkeit für Gartengeräte mit Aussichtsplattform auf der gegenüberliegenden Seite der Dorfstraße, am Rande der dort beginnenden Ackerflächen stehend, aber auch die bekannten beiden großen „Mollosser Hunde“, die Treppenwangen des Schlosses in den Pleasureground ungewein dekorativ schmückend, oder auch das Gewächshaus, oder ein romantischer kleiner Gartenpavillon, mit gotisierenden Fenstern, dessen Erbauung man noch in die Zeit des Feldmarschalls datieren möchte, machten letztendlich den Charme eines in mehreren Generationen gewachsenen Gutsensembles aus.

Nicht zuletzt der Abriss des Schlosses im Jahr 1983 , die schon 1974 im Schlossgarten errichteten Bungalows und die dann folgenden Baracken für ein Kinderferienlager und die besonders störende parzellenscharfe Einfriedung der Bungalow Grundstücke durch Hecken und Zäune sowie Schaffung neuer Wegeverbindungen förderte die schleichende, aber doch unaufhaltsame Zerstörung vor allem der ungemein wichtigen Pleasure-ground-Strukturen, mangelnde Gehölz-und Wegepflege tat ihr übriges .Erst die Wiedervereinigung und ein Neuanfang nach der Wende sowie die Gründung eines „ Parkvereins Karwe e.V.“ lassen hoffen, dass es nun im Fontane-Gedenkjahr 2019 zu einem Neuanfang kommt.

Ausblick und Neuanfang im Fontane-Gedenkjahr

Der in Stadt und Land Ruppin im Jahr 2019 mit großer Begeisterung vorbereitete 200. Geburtstag von **Theodor Fontane (1819 –1898)** wird auch vom „Parkverein Karwe e. V.“ unter Leitung seines ersten Vorsitzenden und Gründungsvaters **Krafft Freiherr von dem Knesebeck** genutzt, um die überkommene wertvolle Parklandschaft in Karwe unter den Aspekten Denkmalpflege, Naturschutz und Landschaftspflege behutsam zu revitalisieren und instand zu setzen. Der Gutspark als denkmalgeschützte Parkanlage, aber auch der Uferwanderweg im Park als Teil des **Europawanderwegs E 10** sind dabei sowohl für Karwe selbst als auch für die Region bedeutend für die geschichtliche und regionale Identität. Mit Erfolg konnten daher schon im Jahr 2018 Fördermittel aus dem Leader Ansatz Land Brandenburg, gemäß Richtlinie des Ministeriums für ländliche Entwicklung Umwelt und Landwirtschaft sowie Mittel des Landesamtes für ländliche Entwicklung, Landwirtschaft und Flurneuordnung Neuruppin eingeworben und das gartendenkmalpflegerisch besonders erfahrene Planungsbüro Hortec/Berlin unter der Leitung von **Dipl. Ing. Christa**

Ringkamp mit der Aufgabe „Erhalt, Sicherung und Wiederherstellung des Gartendenkmals Gutsark Karwe“ beauftragt werden.

Aktuell laufen die mit dem Naturschutz und der Denkmalpflege einvernehmlich abgestimmten umfangreichen Gehölzpflegemaßnahmen, einschließlich Totholzentfernung, mit Freilegung der wichtigen Sichtfenster auf den Ruppiner See, aber auch Entfernung von Wildwuchs und Freistellung wertvoller alter Bäume noch aus der Lenné-Zeit, Vorbereitung gezielter Nachpflanzungen an wichtigen Standorten und Freilegung und Sanierung der größtenteils zugewachsenen alten Parkwege. Vorgesehen sind darüber hinaus die pflanzliche Neuanlage des Kirschberges durch Pflanzung von 44 Kirschbäumen in einer Wildblumenwiese, Nachpflanzung wertvoller Stieleichen am alten Familienfriedhof, oder die Neubelebung der Veilchenwiese durch Pflanzung von mehreren hundert Veilchen . Aber auch der noch erhaltene alte Denkmalsockel in der Nähe der Grablege soll einer neuen Verwendung zugeführt werden. Aber auch die Restaurierung von überlieferten Naturstein Bänken und Wiederaufstellung von hölzernen Sitzbänken an traditionsreichen Standorten, einschließlich einer halbrunden „Aussichts-Bank“ unter einer historischen Eiche an einem erhöht liegenden Sitzplatz in Ufernähe.

Schließen möchte ich meinen Parkbeitrag zu den ungemein mutigen und zu schönster Hoffnung berechtigenden aktuellen Park-Instandsetzungsmaßnahmen in Karwe mit den Worten Lennés der davon sprach „ ... dass uns die Zeit wieder zu tagen beginnt, welche den Musen und Grazien vertraut“ und damit dem in der DDR-Zeit so schwer geschundenen historischen Ort Karwe wieder ein Stück seiner Identität und Lebensqualität zurück gibt.

Dr. Ing .Klaus-Henning von Krosigk

Berlin, im März 2019

Anmerkungen:

1. Hans Joachim Dreger; Ergänzungen zur Übersicht des Lenné- Werkes im Land Brandenburg. In: Peter Joseph Lenné Parks und Gärten im Land Brandenburg. Werkverzeichnis. Worms 2005, S.297
2. Gerhard Hinz; Peter Joseph Lenné. Das Gesamtwerk des Gartenarchitekten und Städteplaners. 2 Teile. Hildesheim 1989, S. 268
3. Gerhard Hinz; a.a.O. S. 266
4. Hans Joachim Dreger; a.a.O. S. 297
5. Gustav Meyer; Lehrbuch der schönen Gartenkunst; Nachdruck der Originalausgabe von 1860. Herausgeber: Landesdenkmalamt Berlin. Seite: Vorwort von Gustav Meyer, ohne Seitenanzahl
6. Klaus von Krosigk; Die Entwicklungsgeschichte des Gutsparkes von Garz im Havelland seit der Wende im Jahr 1991. In: 17.Jahre Herrenhaus Garz 2001-2018. Garz, S.10
7. Harri Günther und Sibylle Harksen; Peter Joseph Lenné. Katalog der Zeichnungen. Tübingen 1993,S. 166
8. Jörg Becken; Schloss Radensleben. In: Schlösser und Herrenhäuser im Land Brandenburg. Herausgeber: Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark, in der Deutschen Gesellschaft e.V. von Sibylle Badstübner-Gröger. Berlin 2005, S.15
9. Entsprechende Hinweise lassen sich bei Gerhard Hinz in seinem o.a. Lenné Werk auf Seite 269 finden
10. Hans Joachim Dreger; a.a. O., S. 298
11. Hermann Eckert; Landwirtschaftliche Beschreibung des Rittergutes Carwe bei Neu-Ruppin. Von dem Central-Vereine der Provinz Sachsen prämirte Preisschrift 1864 .Hrsg.: Krafft von dem Knesebeck, Karwe 2003, S.14
12. Siehe hierzu auch: Klaus-Henning von Krosigk; Gustav Meyer, in : Berlinische Lebensbilder Band 11. Baumeiste - Ingenieure – Gartenarchitekten. Berlin 2016
13. Georg Braunsdorf und Theresa Edelmann; Gwenikow und Karwe, Gutspark und verbindende Feldflur. Semesterprojekt im Sommer 2009, an der TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehrgebiet Geschichte der Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege, Dresden, 2009, S.42
14. Georg Braunsdorf und Theresa Edelmann; a.a. O., S. 40